

Werner Martha

geb. Grün, Vorname ab 1942: Martha May
17.12.1901, Wien –
Nov. 1985, Potomac, Washington, USA



*Martha Werner, 1938, Wien,
LBI, Foto 556.*

Martha Grün wurde als erste Tochter von Mathilda (*1875, geb. Goldstein) und Dr. Heinrich (*1873) Grün in eine Wiener jüdische Familie geboren.¹ Sie wuchs gemeinsam mit ihren zwei jüngeren Schwestern Hansi (*1904) und Elise (*1906) in einem intellektuell geprägten Umfeld auf. Ihre Mutter war Pianistin und Musiklehrerin, ihr Vater praktizierender Arzt und ab 1920 sozialdemokratischer Stadtrat, der eng mit #Julius Tandler zusammenarbeitete. Als Chefredakteur der „Ärztlichen Standeszeitung“ und des „Sozialärztlichen Kalenders“ engagierte er sich insbesondere für die Professionalisierung des Hebammenwesens.²

Nach dem ausgezeichneten Abschluss des Reform-Realgymnasiums strebte Martha Grün ein Medizinstudium an. Auf Wunsch ihres schwer erkrankten Vaters, der sie als älteste Tochter für die finanzielle Unterstützung der Familie verantwortlich machte, musste sie dieses Vorhaben jedoch aufgeben.³ Stattdessen nahm sie eine Stelle in einer Bank an und besuchte nebenher einige Vorlesungen an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien.⁴

1 Vgl. Geburtsbuch der IKG Wien.

2 In der Hebammen-Zeitung wurde eine Rückschau auf die Reformen des Hebammenwesens publiziert, an der Heinrich Grün maßgeblich beteiligt war. Vgl. Zillinger-Geher 1936.

3 Vgl. Werner 1950, 1-2. Nachlass LBI.

4 Martha Grün gab in einem späteren Lebenslauf an, von 1920 bis 1922 an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien studiert zu haben. Laut Auskunft des Archivs der Universität war sie in diesem Zeitraum nicht als Studentin inskribiert.

Nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 1924⁵ trat Martha Grün eine Stelle in der Verwaltung des Wiener Jugendamts an. Sie legte bis 1927 alle erforderlichen Prüfungen für eine unbefristete Anstellung in der Administration ab. In einer kleinen Gruppe engagierter Kolleginnen stellte sie auch inhaltliche Überlegungen an und schlug Verbesserungen in ihren Arbeitsfeldern vor. Sie beschreibt ihren Einstieg in diese Gruppe retrospektiv: „Luckily for me, I met other female clerks with ambitions.“⁶

Aufgrund ihres Interesses an medizinisch-sozialen Fragestellungen besuchte sie die *Städtische Akademie für soziale Verwaltung*, die sie 1929 abschloss. Danach wurde sie als mittlere Verwaltungsbeamtin mit der Berufsbezeichnung „Verwaltungsbeamter“ der Kategorie IIa geführt – formal gleichgestellt mit Hauptfürsorgerinnen und auch mit sozialen Belangen beschäftigt, jedoch trug sie nicht diesen Titel.⁷

Inhaltlich arbeitete Martha Grün im Bereich der sozialmedizinischen Fürsorge, die sie selbst als „Case Work“, und als „socio-legal work with different hospital populations“ charakterisiert.⁸ Ihr Aufgabenbereich umfasste die rechtliche Abklärung der Übernahme von Spitalskosten, insbesondere bei alleinstehenden Müttern (mit großteils verheirateten Kindsvätern) oder TBC-Kranken. Ihre Aufgaben umfassten die Klärung der Mit-/Versicherung bzw. der Kostenübernahme. Die administrative Arbeit sei insbesondere bei Personen ohne Wiener Heimatzuständigkeit herausfordernd gewesen. Zudem war sie für die Aufbereitung statistischer Daten verantwortlich sowie die Begleitung bei Gerichtsfällen.⁹

Im Jahr 1924 heiratete sie den Juristen Dr. Berthold Leo Werner (*1898).¹⁰ Da er zu Jahresbeginn 1924 aus der Israelitischen Kultusgemeinde ausgetreten war, schlossen sie die Ehe am Wiener Magistrat.

5 Aus mehreren Presseberichten und Nachrufen aus 1924 geht hervor, dass Dr. Grün als engagierter Arzt und Stadtpolitiker sehr geschätzt wurde: Tausende Menschen waren bei der Verabschiedung, die Grabrede hielt der damalige Wiener Bürgermeister Karl Seitz. Vgl. Nachlass LBI.

6 Werner 1950, 2. Nachlass LBI.

7 In ihrer 1950 verfassten Autobiografie schrieb sie, dass sie schließlich in die Position einer Sozialarbeiterin befördert worden war, nachdem sie sich gemeinsam mit anderen Verwaltungsbeamtinnen dafür eingesetzt hatte, den beruflichen Umstieg zu erleichtern. Vgl. Werner 1950, 2. Nachlass LBI.

8 Vgl. Stabenau et al 1965, 45.

9 Vgl. Vortragsmanuskript o. A., 4-5. Nachlass LBI.

10 Ihr Ehemann stammte aus einer jüdischen Familie, die bereits 1905 ihren Nachnamen von Kohn in Werner geändert hatte.

Von 1921 bis 1933 arbeitete Berthold Werner bei der Zentral-Europäischen Länderbank in Wien, 1934 absolvierte er sein Gerichtsjahr und arbeitete ab 1935 in Klosterneuburg.¹¹ 1938 wurde Berthold Werner zur Einberufung in die Wehrmacht vorgemerkt, entzog sich jedoch. In dieser Zeit war er bei der *Aktion Gildemeester* als Mitarbeiter beschäftigt.¹²

Auch Martha Werners Schwestern und deren Familien mussten fliehen. Die jüngste Schwester Dr. Elise Riesel, verheiratet mit Josef Riesel (*1901), war Lehrerin und promovierte 1930 in Philosophie, floh nach dem Jobverlust 1934 als Sprachlehrerin nach Moskau, wo sie später Professorin an der Universität in Moskau wurde.¹³ Der mittleren Schwester Hansi und ihrem Ehemann, Rechtsanwalt Dr. Georg Weisz (*1899), gelang die Flucht nach New York. Er arbeitete später für das *Free Europe Committee*. Mathilda Grün konnte ebenfalls 1941 in die USA entkommen, wo sie mit ihren beiden Töchtern Martha und Hansi und den Schwiegersöhnen in einer Wohnung lebte. Sie nahm Englischstunden, spielte täglich Klavier und sorgte für den Haushalt.¹⁴

Martha Werner ließ sich am 28.2.1938 noch rasch katholisch taufen, galt jedoch für das NS-Regime weiterhin als ‚jüdisch‘. Am 25.4.1938 erhielt sie die Mitteilung über ihre Zwangspensionierung mit Wirkung ab dem 1.5.1938 und einer Pensionshöhe von 104 RM. Im Februar 1939 wandte sie sich an die Stadt Wien mit dem Ersuchen einer einmaligen Abfertigung, da sie in nächster Zeit auswandern werde. Sie sammelte Nachweise über ihre Qualifikationen, etwa ein auf Englisch verfasstes Empfehlungsschreiben von einem Kinderarzt, Dr. Alexander Singer, das ihre Kompetenzen in der Säuglingspflege und der Versorgung von kranken Kleinkindern unterstrich. Zudem erwarb sie Zertifikate im Bereich Kindergarten sowie Gymnastik- und Massagekurse.¹⁵ Ihr Mann verkaufte unter Druck im November 1938 das Haus in Bad Ischl, in dem die Familie mehrere Sommer verbracht hatte. Ihr kleines Wochenendhaus in Kritzendorf wurde ‚arisiert‘.¹⁶

11 Vgl. Sauer/Reiter-Zatloukal 2022, 688.

12 Vgl. Vortragsmanuskript o. A., 5. Nachlass LBI.

13 Vgl. König 2003, 1498. Von der emotionalen Seite und dem immensen Arbeitspensum für ihre berufliche Karriere zeugen mehrere Briefe. Vgl. Nachlass LBI.

14 Im Nachlass findet sich eine Skizze der Wohnung, in der die Aufteilung der Zimmer eingezeichnet ist sowie ein Fotoalbum mit Aufnahmen aus der Wohnung mit dem sogenannten „Austrian Corner“. Vgl. Nachlass LBI.

15 Vgl. Bestätigungen über ihre Ausbildungen und Kenntnisse im Nachlass LBI.

16 Vgl. Vermögensanmeldung, ÖStA.



Martha Mae Werner, Antrag bei der Columbia University
in New York 1942, New York, LBI, Foto 885.

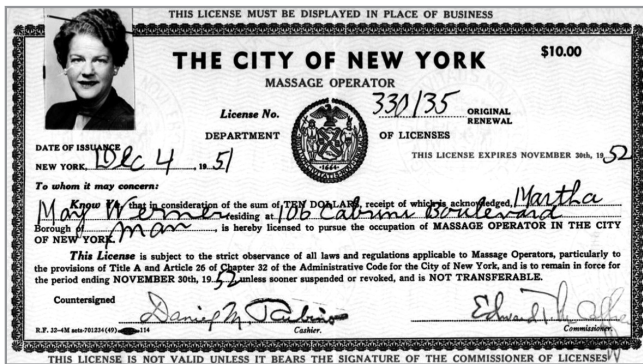
Im Frühjahr 1939 flüchteten Martha und Berthold Werner über England in die USA. In New York wurde ihnen von den Hilfsorganisationen eine Stelle als Butler oder Köchin angeboten, die sie ablehnten. Von Oktober 1939 bis Januar 1940 half Martha Werner im Settlement *Greenwich House* ehrenamtlich als Kindergärtnerin mit.¹⁷

Sie suchte weiterhin nach beruflichen Perspektiven und erinnerte sich an ein zufälliges Treffen mit ihrer ehemaligen Wiener Tanzlehrerin, Stella Mann, in London.¹⁸ Diese riet ihr zum Bereich der Massage, einem ihr aus dem Tanzunterricht vertrauten Feld, und stellte ihr ein entsprechendes Empfehlungsschreiben aus. Dieses ermöglichte ihr den Berufseinstieg. Martha Werner arbeitete ab 1940 als Masseurin, vor allem mit Kindern mit Behinderungen und mit Frauen. Sie machte nebenbei die Ausbildung zur medizinischen Massagetherapeutin, die sie 1942 abschloss.¹⁹ Danach war Martha May Werner, wie sie sich in den USA nannte, freiberuflich tätig und verdiente ausreichend, um davon zu leben. 1944 erwarb sie die US-amerikanische Staatsbürgerschaft.

17 Werner 1950, 3. Das Settlement *Greenwich House* wurde 1902 begründet und befand sich in einer Gegend mit historisch je wechselnden Immigrant*innen. Kapitel 9 in Williams/MacLean 2015.

18 Stella Mann (1912–2013), eine Tanzschülerin von Gertrud Bodenwieser an der Staatsakademie Wien, leitete in Wien-Innere Stadt eine erfolgreiche Tanzschule. 1938 floh sie über Umwege und eine Scheinehe nach London, wo sie eine eigene Tanzschule gründete. Vgl. Amort/Messinger 2018.

19 Vgl. Werner 1950, 4. Kurs des Clinical Institute of the Foundation for Medical Massage Research Inc. Nachlass LBI.



Lizenz der Stadt New York als Massage operator, 1951, New York, LBI, Foto 615.

In einer Rückschau als 50-Jährige auf ihr bisheriges Berufsleben stellt sie fest: „Looking back at my work experience of about 30 years on two continents, I realize that I have been most happy and successful when my work brought me in close contact with people.“²⁰ Unabhängig davon, ob in der Sozialarbeit in Wien oder in der Massagetherapie in New York – die direkte Arbeit mit Menschen sei für sie zentral gewesen.

Anfang der 1940er Jahre wurde Martha May Werner gebeten, einen Vortrag über die Kinder- und Jugendfürsorge des *Roten Wiens* zu halten. Zu diesem Zweck verfasste sie ein fünfseitiges Manuskript, in dem sie rückblickend die Errungenschaften der sozialdemokratischen Reformpolitik vor allem im Sozialbereich hervorhob.²¹

Sie bewarb sich 1950 erfolgreich an der *Columbia University* in New York, und legte u. a. ein Empfehlungsschreiben von #Ernst Papanek vor.²² Ihr Ehemann, der während des Kriegs ab Herbst 1943 in der US-Armee diente,²³ arbeitete im Exil nun für „The Voice of America“ und konnte sie daher im Studium unterstützen. Später arbeitete er in San Francisco und war ab 1955 wie sie in Washington.

20 Werner 1950, 5. Nachlass LBI.

21 Zu Beginn des Vortrags entschuldigte sie sich für ihre schlechten Englischkenntnisse, ihre dritte Sprache neben Deutsch und Französisch. Der Vortrag kann daher etwa mit 1940/41 datiert werden. Vgl. Nachlass LBI.

22 Dieser bestätigte, dass er sie aus Wien kannte, sie in New York Erfahrung gesammelt habe und ein Studium sehr zu befürworten sei. Vgl. Papanek, 1950, Nachlass LBI.

23 Er war der älteste MITC-Absolvent von den 494 Österreichern, die eine Intelligence (Camp Ritchie) und/oder Propagandausbildung (Camp Sharpe) erfolgreich absolvierten. Er wurde danach jedoch nicht als Verhörsoldat eingesetzt, sondern ging 1944 als Analyst in das *Office of War Information* (OWI). Vgl. Lackner 2020, 226, 312.

Martha May Werner erwarb 1953 den Bachelor-Abschluss in Psychologie und 1954 den Master-Abschluss in Berufsberatung an der *Columbia University* in New York. Der Titel ihrer Masterarbeit lautete „Social and personal adjustment of European Immigrants of the Year 1938 and later“.²⁴

Von 1955 bis 1957 arbeitete sie in Washington als Forschungsassistentin im Gesundheitsministerium, dem *National Institute of Mental Health* (NIMH).²⁵ Sie begann in der Abteilung *Early Development* im Bereich der Psychologie. Weiters besuchte sie einen Weiterbildungskurs *Social Case Work for Rehabilitation Workers*. In den Folgejahren arbeitete sie als „Research Psychologist“ in der Sektion für Psychiatrie am NIMH.

Anfang der 1960er Jahre war sie am *U.S. Naval Hospital* in Washington tätig und forschte unter anderem im Bereich der Alterswahrnehmung.²⁶ Zudem erarbeitete sie Möglichkeiten zur Diagnose von Schizophrenie, wozu sie mit Kollegen auf interdisziplinären Konferenzen präsentierte und dazu publizierte.²⁷ Martha Werner wechselte ab 1963 in die *Section on Twin and Sibling Studies*, im Bereich der Erwachsenenpsychiatrie, und publizierte auch zu diesem Thema.²⁸ Nach ihrer Pensionierung 1971 war sie noch zwei Jahre der Forschung verbunden, bevor sie sich in der Beratung selbstständig machte. Sie war Mitglied in der *American Psychological Association*.

Eine Rückkehr nach Wien kam für Martha Werner nie ernsthaft infrage. 1950 fasste sie zusammen: „I have preferred to stay in this, my adopted country.“²⁹ Ihr Mann Bert Werner war nach dem Krieg und bis 1947 für die US-Militärregierung in Deutschland tätig. Er versuchte 1946 erfolglos, sein ehemaliges Haus in Bad Ischl zurückzufordern³⁰ und kehrte dann in die USA zurück. Er starb 1984, Martha Werner starb ein Jahr nach ihm.

24 Vgl. Werner 1954, Nachlass LBI. Die Arbeit selbst ist nicht erhalten.

25 Die Informationen über ihre beruflichen Stationen sind ihrem Kurzlebenslauf in einem von ihr mitherausgegebenen Artikel entnommen, Vgl. Stabenau et al. 1965, 45. Darin wird auch ihre Arbeit in Wien genannt. Zur Zeit nach 1965 wurden Informationen aus ihrem Nachlass ergänzt.

26 Vgl. Werner et al. 1961.

27 Gemeinsamer Vortrag beim Treffen der *American Psychoanalytical Association* und der *American Psychiatric Association* im Mai 1964, publiziert als Stabenau et al. 1965, sowie eine Publikation zu einem ähnlichen Thema, in der sie als Erstautorin genannt wird: Werner et al. 1970. In den bislang bekannten Publikationen war sie jeweils die einzige weibliche Co-Autorin. William Pollin, der Leiter des Instituts for Mental Health, war einer der durchgängigen Co-Autoren.

28 Vgl. Cohen et al. 1972.

29 Werner 1950, 3. Nachlass LBI.

30 Vgl. Claims and Restitution Reports on Property Administered by the Military Government in Upper Austria.

Martha Werner stammte aus einem jüdischen intellektuell und politisch geprägten Elternhaus. Ihr Vater, Dr. Heinrich Grün, war ein einflussreicher sozialdemokratischer Arzt und Gesundheitsreformer im Wien der frühen Zwischenkriegszeit. Sie selbst trat 1924 als Sekretariatskraft in den Dienst des Wiener Jugendamts und qualifizierte sich als Fürsorgerin. Trotz ihrer fachlichen Ausbildung wurde sie nie als Hauptfürsorgerin anerkannt. Im Mai 1938 wurde Martha Werner wegen ihrer jüdischen Herkunft zwangspensioniert. Gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Juristen Dr. Berthold Werner, plante sie die Flucht und sicherte sich beispielsweise Empfehlungsschreiben und Zertifikate. 1939 gelang dem Ehepaar Werner die Emigration in die USA. In New York war Martha Werner fast ein Jahrzehnt als Masseurin tätig und konnte dann ein Studium der Psychologie und der Berufsberatung an der *Columbia University* absolvieren. Als fast 55-Jährige begann sie, sich als Wissenschaftlerin am *National Institute of Mental Health* zu etablieren und zur psychiatrischen Forschung beizutragen. Die Rekonstruktion dieser Biografie stützt sich auf den umfangreichen Nachlass von Martha Werner, der als „Martha Werner Collection“ im *Leo Baeck Institute* archiviert und digital zugänglich ist. Die fünf Schachteln umfassende Sammlung bietet aufschlussreiche Einblicke in das Leben einer Frau, die sowohl in Wien als auch im Exil um fachliche Anerkennung kämpfte und letztlich in Washington eine forschungsorientierte Karriere aufbaute.

Literatur

- Amort, Andrea / Messinger, Irene (2018): Stella Mann. Auf der Flucht vor Verfolgung und vor ehelichen Pflichten. In: Sabine Bergler / Irene Messinger (Hg.), *Verfolgt, verlobt, verheiratet – Scheinehen ins Exil*. Wien: Jüdisches Museum Wien, 108–117.
- König, Christoph (Hg.) (2003): *Internationales Germanistenlexikon*. Band 3: R–Z. 1800–1950. Berlin u. a.: W. de Gruyter. 1498.
- Lackner, Robert (2020): *Camp Ritchie und seine Österreicher. Deutschsprachige Verhörsoldaten der US-Armee im Zweiten Weltkrieg*. Wien: Böhlau Verlag.
- Sauer, Barbara / Reiter-Zatloukal, Ilse (2022): *Advokaten 1938. The fate of the lawyers and trainees registered with the Austrian Regional Bar Associations who were barred from practicing in the legal profession from 1938 to 1945*. Wien: MANZ Verlag Wien. Dr. Berthold Leon Werner, 688.
- Williams, Joyce E. / MacLean, Vicky M. (2015): *Settlement sociology in the progressive years. Faith, science, and reform*. Boston: Brill.
- Zillinger-Geher, Marie (1936): *Freudige Ergebnisse mit traurigem Ausgang*. In: *Österreichische Hebammen-Zeitschrift*, Heft 4, 3–5.

Bibliografie

- Cohen, Donald J. / Allen, Martin G. / Pollin, William / Inoff, Gale / Werner, Martha / Dibble, Eleanor (1972): Personality development in twins: Competence in the newborn and preschool periods. In: *Journal of the American Academy of Child Psychiatry* 11/4, 625-644.
- Stabenau, James R. / Tupin, J. / Werner, Martha M. / Pollin, William (1965): A Comparative Study of Families of Schizophrenics, Delinquents, and Normals. In: *Psychiatry* 28, 45-49.
- Werner, Martha / Stabenau, James R. / Pollin, William (1970): Thematic Apperception Test method for the differentiation of families of schizophrenics, delinquents, and „normals“. In: *Journal of Psychopathology and Clinical Science* 75/2, 139-145.
- Werner, Martha / Perlin, Simon / Butler, Robert N. / Pollin, William (1961): Self-perceived changes in community-resident aged. „Aging image“ and adaptation. In: *Archives of General Psychiatry* 4, 501-508.
- Werner, Martha May (1954): Social and personal adjustment of European Immigrants of the Year 1938 and Later. Master thesis. Columbia University.

Quellen

- Claims and Restitution Reports on Property Administered by the Military Government in Upper Austria, OI 1029. Franziska Herbinger, Bert Leon Werner, National Archives Identifier: 165306204 HMS Entry Number(s): A1 2014.
- Geburtsbuch der IKG Wien, 3019/1901.
- Nachlass LBI. Martha Werner Collection 1903–1963, Series III: Autobiography 1950, Curriculum Vitae, Vortragsmanuskript. <https://archive.org/details/marthawerner>.
- Vermögensanmeldung M. W.: ÖStA/AdR E-uReang VVSt VA Buchstabe W 5615.